Passions-Sonntag

Joh. 8, 46—59.

In jener Zeit sprach Jesus zu den Juden: Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen? Wenn ich euch die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht? Wer aus Gott ist, der höret auf Gottes Wort: darum höret ihr nicht darauf, weil ihr nicht aus Gott seid. Da antworteten die Juden und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samaritan bist, und einen Teufel hast? Jesus antwortete: Ich habe keinen Teufel, sondern ich ehre meinen Vater, ihr aber entehrt mich. Doch ich suche meine Ehre nicht: es ist Einer, der suchet und richtet. Wahrlich, wahrlich, sag' ich euch, wenn Jemand meine Worte hält, wird er in Ewigkeit den Tod nicht sehen. Da sprachen die Juden: Nun erkennen wir, daß du einen Teufel hast. Abraham und die Propheten sind gestorben, und du sagst: Wenn jemand meine Worte hält, der wird in Ewigkeit den Tod nicht kosten! Bist du denn größer, als unser Vater Abraham, der gestorben ist? Und die Propheten sind gestorben. Was machest du aus dir selbst? Jesus antwortete: Wenn ich mich selbst ehre, so ist meine Ehre nichts: mein Vater ist es, der mich ehret von welchem ihr saget daß er euer Gott sei: Doch ihr kennet ihn nicht, ich aber kenne ihn, und wenn ich sagen würde: ich kenne ihn nicht, so wäre ich ein Lügner, gleichwie ihr. Ich kenne ihn, und halte seine Worte. Abraham, euer Vater, hat frohlocket, daß er meinen Tag sehen werde: er sah ihn, und freute sich. Da sprachen die Juden zu ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt, und hast Abraham gesehen? Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, sag' ich euch, ehedenn Abraham ward, bin ich. Da hoben sie Steine auf, um auf ihn zu werfen: Jesus aber verbarg sich, und ging aus dem Tempel hinaus.

„Wenn jemand meine Worte hält".

Wer kennt sie nicht, die natürlichen Schrecken des Todes? Du betrachtest mit Schaudern das Sterben eines blühenden Kindes, eines lieben Bruders, eines geliebten Vaters, einer teuren Mutter. Unsägliches Wehe auf beiden Seiten! Unerbittlich greift die Knochenhand des Todes zwischen die Familienglieder hinein und holt sich ein Opfer, vielleicht ein zweites und drittes. Trostlose Trennung des Sterbenden von allem, was er lieb hatte, vom Lichte der Sonne, von der Gemeinschaft der Menschen, von dem Besitz der irdischen Habe, von dem süßen Leben! Das ist das Bild des Todes für den Ungläubigen, für diejenigen, „die keine Hoffnung haben", wie der Apostel sagt.

Wo ist der Gewaltige, der Gütige, der es unternimmt, dem mitleidlosen Tyrannen entgegenzutreten und das düstere Grabesdunkel mit dem himmlischen Schimmer eines neuanbrechenden Lebensmorgens zu verklären? Du hörst ihn, den großen, göttlichen Held, der dem Tod seine Beute entrissen! „Wenn jemand meine Worte hält, wird er den Tod nicht schauen in Ewigkeit." Nie in allen Jahrhunderten ist aus Menschenmund ein solches majestätisches Verheißungswort gekommen. Der Sohn Gottes allein durfte mit felsenfester Zuversicht uns dieses Anerbieten machen. „Haltet treu zu meiner Lehre im Glauben, haltet beharrlich meine Gebote, gebraucht beharrlich die Mittel der Gnade, die ich in meiner Kirche, der Hüterin meines Wortes, für immer hinterlegt habe, dann werdet ihr die Bitterkeit des Todes nicht kosten."

Gewiß, allerdings wird der leibliche Tod, die zeitweilige Trennung der Seele vom Leibe auch den Gerechten nicht erspart. Aber sie werden den Tod nicht in dumpfer Verzweiflung als hoffnungsloses Ende empfinden, sondern etwas anderes in ihm schauen, den lichten Uebergang in ein glückseliges Jenseits. Ihr zeitliches Ende wird der Anfang ewiger Verklärung eines Lebens sein, das sie schon hienieden im Glauben begonnen haben. Wie froh und sehnsuchtsvoll klammert sich der Jünger Christi an dieses trostreiche Wort des Herrn! Leid und Trübsal, innere und äußere Bedrängnis mag ihn heimsuchen, alle andern Hoffnungen in seiner Brust mögen zusammenbrechen, an der siegesgewissen Verheißung Christi darf und soll er unentwegt festhalten. Denn Christus hat ein für allemal den Tod überwunden und ihm seinen Stachel genommen.

Willst du etwa zu denen gehören, denen der Heiland den Vorwurf macht: „Wir glaubt ihr nicht, der ich die Wahrheit rede?" Dann träfe dich das entsetzliche Todesunglück, das derselbe Heiland schmerzbewegt den ungläubigen Juden ankündigt: „Wenn ihr nicht glaubt, daß ich es bin, euer Erlöser, dann werdet ihr sterben in euren Sünden" (Joh. 8, 24). Die Juden hatten das makellose Leben des Heilandes, seine großen Wunder, seine göttlich schönen Tugenden gesehen, und doch versagten sie ihm aus Stolz und Herzenshärte den kindlichen, frommen Glauben. Sie rühmten sich, Kinder Gottes zu sein waren aber in der Tat nicht aus Gott, sondern Kinder des Geistes der Lüge. Leider stirbt das Geschlecht der Christusleugner nicht aus. Wie viele moderne Heiden setzen sich vermessen über alle Wahrheiten und Tatsachen der Offenbarung hinweg! Mitten im Lichte des Christentums wandelnd, schließen sie die Augen vor der Sonne Jesus Christus. Wie ist das möglich? Man muß aus Gott stammen, d. h. mit der Gnade Gottes, in demütigem Suchen und Aufnehmen der Wahrheit zum Kinde Gottes werden. Das Kind nur hört die Worte des Vaters mit Freude, williger Unterwürfigkeit und innerem Verständnis.

„Wenn jemand meine Worte hält, wird er den Tod nicht schauen in Ewigkeit." Gilt dieses Wort des Herrn nicht noch in ganz besonderer Weise von dem geistigen Tode der Sünde? Wer an Jesus glaubt, wird auch in der Sünde nicht untergehen; denn Gott will nicht den Tod des Sünders. Wieviele, die geistig tot waren, die die Kette der Sünde gefesselt hielt, haben durch den Glauben an Christus das Leben wiedergefunden. In der heiligen Fastenzeit werden Hunderte und Tausende von Beispielen dafür geliefert. Du kennst den Beichtstuhl. Wahre Wunderwerke der Wiedererweckung zu neuem Leben werden hier geschaffen und Frieden, Trost und Erlösung dem Menschenherzen gespendet. Nie wird es hienieden offenbar werden, wieviel Segensvolles das heilige Bußgericht in den 1900 Jahren seines Bestehens geschaffen hat, wieviele Gefangene vom Satan befreit, wieviele geistig Tote erweckt, wievielen Menschen neuer Lebensmut und heroischer Opfersinn gegeben, mit welch unzählbaren Scharen durch dasselbe der Himmel bevölkert worden ist. Es sind wahre Auferstehungswunder, welche die Gnade des Sakramentes im engen Raum, im Halbdunkel des Beichtstuhls wirkt. Da kniet so mancher sich hin mit Zentnerlasten auf dem Gewissen, schmachbedeckt, sich selbst ein Greuel und halbverzweifelt — und er verläßt den Beichtstuhl wie neugeboren, das Herz leicht und froh wie in den Tagen der Kindesunschuld, voll neuen Lebensmutes, voll himmlischen Friedens. Und dieses Osterwunder ist nicht seltene Ausnahme an den Wallfahrtsorten; es ist etwas Alltägliches; es wiederholt sich an allen Samstagen und Beichttagen; es wiederholt sich sogar an demselben Menschen, so oft er es nötig hat, wenn er mit wahrer Reue und dem festen Vorsatze der Besserung sich dem Sakramente naht. Das ist fürwahr das Bethesda (Joh. 5, 2) und der Siloe Teich (Joh. 9, 7) des Neuen Bundes, das Heilbad für alle sündenkranken Seelen.

Es gibt Menschen, die sich vor diesem geistigen Bade fürchten, denen Beichte und Buße gar harte und grausame Worte scheinen. Gehörst auch du zu diesen? Zwar ist es erniedrigend und beschämend, seine Sünden einem anderen zu sagen; beichten tut niemand gern: Gottes Gerechtigkeit hat aber diese Sühne und Strafe für die Sünden verlangt; sie ist keine Entwürdigung des Menschen. „Schäme dich nicht", so sagt schon der Weise im Alten Bund, „deine Sünden zu bekennen; denn es gibt eine Scham, die sündhaft ist, und es gibt eine Scham, die Ehre und Gnade bringt" (Sir. 4, 31. 25). Wer verschweigt oder sich dem Beichtstuhl gar nicht naht, dem geht es wie dem Psalmisten, der schreibt: „Solange ich schwieg, vermorschte mein Gebein, und ich stöhnte den ganzen Tag und wand mich in meinem Kummer, und immer tiefer bohrte der Stachel sich ein" (Ps. 31, 3); er fügt aber frohlockend bei — u. das trifft jeden armen Christenmenschen, wäre er noch so sehr mit Schuld beladen —: „Da habe ich meine Sünde dir kundgetan u. nicht verhehlt mein Unrecht, und du, nachgelassen hast du meiner Sünde Schuld".

Es gibt nichts Trostreicheres, nichts Freuden und Friedenbringenderes für den Menschen wie das heilige Bußgericht, in dem alle Sündenschuld abgewaschen wird im kostbaren Blute des göttlichen Lammes, und der Seele die verloren gegangene heiligmachende Gnade wieder eingegossen u. die helfende, wirkende Gnade gespendet wird. Kann es denn etwas Tröstlicheres für den armen Sünder geben als das Bewußtsein, daß der Schuldbrief der Sünde zerrissen ist und er wieder aufjubeln darf in der Freude der wiedergewonnenen Reinheit, Schönheit und Heiligkeit der Seele, in der Freude der wiedergewonnenen Kindschaft Gottes? Der unendlich barmherzige Gott mit dem alles verzeihenden Herzen zeigt sich dem Menschen nie mehr als in dem Sakramente der Buße. Da hält er sein Festgewand für dich bereit, das Gewand der heiligmachenden Gnade, um es um deine Seele zu werfen, die nackt und bloß geworden ist durch die Sünde, und den Ring seiner liebenden Freundschaft will er du wieder an den Finger stecken, auf daß du aufs neue sein Kind seiest, das Kind seiner Liebe. Denn das ist die wunderbare, wahrhaft göttliche Frucht aus der bitteren Wurzel der Buße: sobald das Bekenntnis abgelegt ist und der von Gott bestellte Richter auf Grund seiner Kenntnis des Tatbestandes und des Gewissenszustandes des Sünders die Lossprechung erteilt, in diesem Augenblick ist die Sündenschuld vernichtet für immer, und wäre sie noch so grauenvoll gewesen, rot wie Scharlach und schwarz wie die Nacht. Die heiligmachende Gnade durchdringt die Seele mit neuem Leben, mit Sonnenglanz und Sonnenwärme.

Darum keine Angst vor dem Beichten, kein falsches Vorurteil! Bring einen guten, aufrichtigen Willen mit. Du hast Gott beleidigt, sag's ihm aus reuevollem Herzen, sag's dann dem Beichtvater und suche mit Gottes Gnade den Weg eines rechtschaffenen katholischen Christen zu gehen, und auch du wirst die Wahrheit des Heilandswortes ganz an dir erfahren: „Wenn jemand meine Worte hält, wird er den Tod nicht schauen in Ewigkeit."

Die letzte Stunde

(Fortsetzung von Seite 3.)

Theophilus blieb also an der Türe stehen als Schlachtopfer der Launen seines Gebieters.

„Sklave," begann Fusetius mit einer Stimme, die böse Laune verriet, „warum läßt du meine Kinder so lange in der Sonne laufen, statt sie zum Theater und in die Spiele zu führen? Was lehrst du sie eigentlich?"

Theophilus beantwortete nur die zweite Frage, und bekümmerte sich nicht um die erste. — Kaum konnte er atmen; denn das Zimmer war angefüllt mit einer Menge von kostbarem Räucherwerk. Er merkte, daß auch die Kinder sich nicht wohl fühlten in dieser Wolke von Wohlgerüchen.

„Daß du sie lesen und schreiben lehrst," sprach Fusetius, „ist mir recht; dafür habe ich dich gekauft; aber du erzählst besonders dem Celsus von einem gewissen Gott, den wir nicht anbeten. Darüber hast du von jetzt an zu schweigen. Auch sollst du sie nicht quälen mit den Fabeln von Aesopus, mit den Gesängen eines blinden Homer oder eines lahmen Tyrtäus. Wozu mit soviel Weisheit den Kopf anfüllen? Wenn sie die Hirtengedichte des Virgil und die Gesänge des Ovid und die goldenen Sprüche des göttlichen Epikur kennen, dann wissen sie für ihr ganzes Leben genug. — Ferner mache ich dich darauf aufmerksam, daß ich fortan meine Söhne täglich an meinem Tische sehen will. Von mir sollen sie die wahre Weisheit lernen. Und du hast sie in meinem Geiste zu unterrichten, verstanden? Wenn du das tust, verspreche ich dir, deine Freiheit ist nicht mehr ferne. Geh!"

„Cajus Fusetius," erwiderte Theophilus, „schön ist die Freiheit und kostbarer als Gold. Und doch will ich sie nicht erringen um den Preis, den du von mir forderst."

„Was willst du damit sagen?"

„Ich habe deine Kinder zu lieb um ihre Sitten zu verderben durch das Lesen von unreinen Büchern und sie in der Lehre eines Epikur zu unterrichten."

„Was ich tue, ist also tadelnswert?"

„Ja, das ist es."

Fusetius wurde bleich vor Zorn. „Sklave," rief er aus, „du wagst es, mir zu widersprechen!"

Er griff nach einem Dolch und schleuderte ihn gegen Theophilus. Doch die Wut hatte seine Hand erzittern lassen, der Wurf mißlang und traf einen Weinkrug mit solcher Gewalt, daß die dünne Wand zerbrach, und der kostbare Inhalt über den Marmorboden hinfloß.

Fusetius hatte sich auf seinem Lager aufgerichtet und blickte Theophilus mit vor Wut blitzenden Augen an. Die beiden Knaben warfen sich auf die Knie und baten für ihren Lehrer um Gnade.

„Laß ab, Vater," rieten sie, „tu ihm nichts zuleide. Theophilus ist so gut gegen uns!"

„Gut gegen euch? Weibisch seid ihr geworden durch ihn. Wie Weiber führt ihr euch auf, aber ich weiß, was ich zu tun habe. Blut müßt ihr sehen. Ströme von Blut. Das wird euch zu Männern machen und eure Weichlichkeit vertreiben; Fluch den Göttern, daß ich keinen zweiten Lehrer habe; sonst wäre das Theophilus Blut das erste, das ihr sehen solltet! — Die Fechter heran! — Schnell, Sklaven, bringt vier Gladiatoren herbei. — Was zögert ihr? Vier Gladiatoren!"

„Vater, laß uns in den Garten gehen," baten die Knaben, „erlaß uns dies häßliche Schauspiel!"

„Nein, ihr bleibt; vor euch will ich Blut fließen lassen. Männer sollt ihr sein, wie Cajus Fusetius, euer Vater. — Was liegt daran, ob einige Fechter sterben; für jeden Getöteten will ich schon wieder zehn andere bekommen."

Da trat Theophilus näher und sprach: „Cajus Fusetius, geh nicht weiter. Die Strafe des einen wahren Gottes droht dir und wird dich zermalmen."

„Schweig, Sklave, von dem Gott, der von unserm Landpfleger gekreuzigt worden ist oder du erleidest dieselbe Strafe. Und jetzt sollst du zu Ehren Jupiters einen Becher Wein trinken und dabei bekennen, daß Jupiter der höchste Gott ist! — Sklaven, füllt einen Becher mit Wein und reicht ihn dem Mann!"

Es geschah.

Theophilus stieß den Becher voll Verachtung von sich.

„Ich bin Christ," sprach er, „ich bekenne den einen, wahren Gott. Ihm bleibe ich treu, wie ich dir treu bleibe in allem, was mir Gott nicht verbietet."

In diesem Augenblick traten die Fechter ein.

Licinius und Celsus wollten gehen; aber Fusetius ließ sie durch Freigelassene festhalten. „Ihr sollt keine zaghaften Frauen werden," sprach er. „Blut wird eure Muskeln stärken und euch zu Männern machen. Und ihr, Sklaven, bindet Theophilus an eine Säule, damit er das Blut anderer fließen sehe, bevor sein eigenes strömen wird."

Theophilus wurde ergriffen und an eine der Säulen gebunden, die das vergoldete Gewölbe des Speisesaales stützten.

„Voran, Männer," wandte sich Fusetius zu den Fechtern, „der jüngste von euch trete vor."

Zögernd gehorchte dieser.

„Die zweckdienlichen," fuhr Fusetius fort, „sollen ihn fassen und so festhalten, daß er sich nicht rühren kann. Wenn er nun losringt, dann steht euch beiden dasselbe bevor, was ihm droht!"

Der Befehl des Römers wurde ausgeführt. Die zwei Aeltesten hielten ihn so fest, daß es ihm ganz unmöglich war, sich zu rühren und zu regen.

„Und du," sprach Fusetius zum vierten Gladiator, „richtest dein Schwert auf ihn und stößt es ihm durch die Rippen, aber langsam, sage ich dir, sehr langsam!"

(Schluß folgt.)

Liste

der von dem Deutschen Konsulat in Winnipeg gesuchten Personen.

Ernst L. Mohrmann, stammt aus Hamburg, kam Ende 1912 oder anfang 1913 nach Canada. Mohrmann war bei der Firma Meinhorn, Avenue A New Cahill Block, Saskatoon, angestellt, sein letzter Brief war vom 15. August 1913 datiert.

Otto Gaube, soll Besitzer des Commercial Hotels in Manitoba (?), Canada gewesen sein. Seit 1912 sind alle an ihn gerichteten Briefe mit dem Vermerk „Adressat nicht auffindbar" zurückgekommen.

Ludwig von Brendel, wanderte um das Jahr 1897 mit seiner Frau Barbara, geb. Wolf, und zwei Kindern nach Amerika aus und zwar, wie seine Verwandten in Deutschland angeben, nach Francisko, Canada. Brendel wird in einer Erbschaftssache gesucht.

Frau Emil Hoffman, wanderte im Jahre 1913 nach Kanada aus. Letzte bekannte Adresse war Dufroit, Manitoba. Wird von ihren Eltern gesucht.

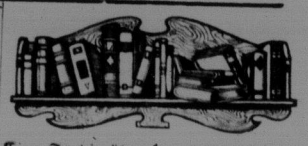
Gustav Rudolph Mann, geboren am 7. November 1896 in Ludwigswalde, Kreis Königsberg i. Pr., wanderte im Jahre 1924 nach Kanada aus und wohnte zuletzt in Bruderheim, Alberta. Wird von seinem Vater gesucht.

Wilhelm Rave, geb. 18. Dezember 1881 in Kiel, hat zuletzt im Jahre 1913 von New Westminster, B. C., wo er bei W. Philpot, 433 Carnavon Street, wohnte, Nachricht an seine Angehörigen in Deutschland gelangen lassen. Wird von seiner Mutter in Kiel gesucht.

Emil Minichit, lebte vor dem Kriege in Winnipeg, wo er sich als Arzt betätigt haben soll. Während des Krieges wurde er interniert und kam später nach Deutschland, man vermutet aber, daß er wieder nach Kanada zurückgekehrt sei. Sein Sohn Kurt, der britischer Staatsbürger ist, soll Kapitän sein und sich noch in Kanada aufhalten.

Deutsches Konsulat,
395 Main Street,
Winnipeg, Man.

Was leicht erworben, scheint nicht teuer; was sauer erworben ward, ist doppelt teuer.



Eine Studie über das Leiden Christi. Ein Arzt beschreibt den Kreuzestod.

Die Leidensgeschichte des Herrn ist seinen Nachfolgern jederzeit teuer, mit besonderer Vorliebe aber machen sie dieselbe in der Fastenzeit zum Gegenstande ihrer Betrachtung. Das Central Bureau des Central Vereins hat soeben eine kleine Broschüre veröffentlicht, die sich bei der andächtigen Betrachtung des Kreuzesopfers als nützlich erweisen mag. Dieselbe weicht von den gewöhnlichen Schriften darin ab, daß sie das Leiden Christi hauptsächlich vom physiologischen Standpunkte aus betrachtet. Meistens wird das Seelenleiden des Heilands erforscht und betrachtet, oder die Leiden der Seele und des Leibes werden zusammen behandelt. Diese Broschüre eines hervorragenden katholischen Arztes jedoch beschreibt vor allem die physischen Peinen, welche den Tod Jesu am Kreuze verursachten.

Der Verfasser der Broschüre, die in englischer Uebersetzung aus dem Französischen geboten wird, ist Dr. E. Le Bec, Ehren-Chirurg des St. Josephs-Hospitals zu Paris. Das Titelblatt trägt das Bild des Gekreuzigten, einem alten berühmten Gemälde entnommen. Die Bilder der Kreuzwegstationen, welche die Seiten zieren, sind von dem bekannten Maler Gebhard Fugel. Das mit einem vollkommenen Ablaß bereicherte Gebet nach der hl. Kommunion, das vor einem Bilde des Gekreuzigten zu verrichten ist, bildet den Anhang.

Die Broschüre kann bezogen werden vom Central Bureau of the C. V., 3835 Westminster Place, St. Louis, Mo., U. S. A. Preis für ein Exemplar, frankiert, 12 Cents; das Dutzend zu 95 Cents und das Hundert zu $7.50 Post oder Fracht extra.

Sichere Genesung allen Kranken
wird die wunderwirkenden
Exanthematisch. Heilmittel
(auch Pannicherschen genannt)
Exakteren Circulare werden portofrei zugesandt.
Einzig allein echt zu haben von **John Linden**
Spezial-Arzt und alleinigem Verfertiger des einzig echten, reinen exanthemat. Heilmittels
Cleveland, Ohio. Brooklyn Station
Dept. W. Letter Box 2273.
Man hüte sich vor Fälschungen und gleichen Anpreisungen.

Inseriert im St. Peters Boten!

„Es ist anders"
das ist was die Leute sagen über
Forni's
Alpenkräuter
Es ist ein Kräuterheilmittel von anerkannten Vorzügen. Es ist seit über hundert Jahren in beständigem Gebrauch und hat den Sonnenschein der Gesundheit in Tausende von Familien gebracht.
Versuche es nur einmal, — wenn Deine Verdauung gestört ist, — wenn Dein Stuhlgang unregelmäßig ist, — wenn Dein Schlaf unruhig ist, wenn Schmerz Deinen Körper quält, — wenn Du Dich müde und erschöpft fühlst.
Es ist nicht in Apotheken zu finden. Es wird durch besondere Agenten geliefert, oder direkt aus dem Laboratorium von
Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

St. Peter's College
A Catholic Boarding School for Boys and Young Men
Conducted by the Benedictines
MUENSTER, SASK.
Courses Offered
PREPARATORY — Seventh and Eighth Grades.
COMMERCIAL — Leading to Diplomas from the Department.
HIGH SCHOOL — Leading to Diplomas of XI. and XII.
FIRST & SECOND ARTS — Recognized by the University.
MUSIC — Violin, Piano and Orchestra Instruments. Candidates prepared for McGill University.
The language of instruction is exclusively English, except in the higher classes of French and German
The Director